

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Mittags, Mitt- und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk., im Jahre 1,80 Mk. — In den Landorten, wo kein Postamt ist, monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk., im Jahre 2,10 Mk. — Im Falle Abwesenheit, Krieger oder sonstiger Inhaber der Bezugsrechte, ist die Zeitung an die nächsten Verwandten oder an den Inhaber des Bezugsrechts zu liefern, die Kosten der Lieferung oder der Nachzahlung des Bezugspreises. — Ferner hat der Inhaber in den obengenannten Fällen seine Bezugsrechte, falls die Zeitung wegfällt, in beschränktem Umfang oder nicht anzunehmen. — Bezugspreis der Nummer 10 Pf. — Anzeigen-Preise sind in diesem Blatte an der Druckerei zu erfragen. — Telegramm-Adresse: Amt Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Monkenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lozen, Miltig-Roßhagen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhsdorf, Röhsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Roßschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistrop, Wilsberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 13.

Donnerstag, den 1. Februar 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

In Ergänzung von § 7 der Verordnung über das Schlachten; vom 20. Dezember 1910 (G. u. V.-Bl., S. 748) wird hiermit bestimmt, daß beim Schlachten von Schweinen in öffentlichen Schlachthäusern und in polizeilich genehmigten Schlachtereien das Eindringen von Brühwasser in die Lungen der Schweine durch geeignete Vorrichtungen (Rachenkolben, Luftpfeifen) zu verhindern ist.

Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1917 in Kraft. 46 II. V. Dresden, am 20. Januar 1917.

Ministerium des Innern

Donnerstag, den 1. Februar 1917, abends 7 Uhr
Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.
Wilsdruff, am 31. Januar 1917. Der Stadtverordnetenvorsteher.

stellvertretenden Heimbürgerin

für hiesige Stadt und die dazu gehörigen Gemeinden soll anderweit sofort wieder besetzt werden.

Bewerberinnen wollen selbstverfaßte und geschriebene Gesuche bis 15. Februar 1917 hierher einreichen.

Wilsdruff, am 29. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Gedenket der hungernden Vögel!

Ein englischer Zerstörer versenkt.

Wann England Frieden haben will.

Ein Vertreter des großen amerikanischen Bankhauses, J. P. Morgan, hatte vor einiger Zeit eine Auserredung mit dem Direktor der Cunard Linie Liverpool, William N. Casson. Als Repräsentant der größten englischen Schiffahrtsgesellschaft ist seine Antwort auf die Frage des amerikanischen Finanzmannes: wann England Frieden haben will, sehr interessant und bezeichnend für die Auffassung, die in den englischen Handelskreisen von den Kriegsziele Britanniens herrscht. Casson sagte:

Der Krieg ist sofort zu Ende, sobald Englands unumschränkte Herrschaft zur See sichergestellt ist. Da aber diese Herrschaft durch Deutschlands Ansprüche bedroht ist, kann England den Krieg nicht eher beendigen, als bis Deutschland militärisch gebrochen und wirtschaftlich zerschmettert ist. Dem englischen Kaufmann ist das englische Kampfziel der Vernichtung des deutschen Militarismus im allerhöchsten Maße gleichgültig, und es kommt für die englische Handelspolitik nur insoweit in Betracht, als mit der militärischen Vernichtung die Zerstörung der deutschen Handelsflotte, die Vernichtung des deutschen Kreditwesens verbunden ist. Der englische Kaufmann wird nicht eher Ruhe haben, bis dieses Ziel erreicht ist. Wir wußten, daß diese Auseinandersetzung mit Deutschland kommen mußte, nur ganz Denkmächtige werden daran gezweifelt haben, daß zwischen Deutschland und England einmal ein Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden würde. Wir müssen allerdings zugeben, daß wir uns den Verlauf des Kampfes einfacher vorgestellt haben, und daß wir weitaus größere Opfer bringen müssen, als sie in unserer Berechnung vorgelesen waren. Wir müssen auch zugeben, daß dieser Kampf nur da leichte Erfolge gebracht hat, wo wir in gewisser Uebermacht auftreten konnten, nämlich im Kampfe gegen die Besetzungen der deutschen Kolonien, wo ein englischer Erfolg unbedingt sicher sein mußte, weil die dort kämpfenden deutschen Soldaten von jeder Zufuhr aus der Heimat abgeschnitten waren und uns das ganze Meer zur Verfügung stand. Aber es wäre töricht, zu behaupten, daß die Kämpfe an der Somme in England irgendwelche Begeisterung erregt haben. Sie haben im Volke vielmehr etwas herbeigeführt, das sehr unangenehm für unsere gegenwärtigen Leiter des Landes ist, nämlich die Bewunderung der deutschen Soldaten. Die Schlacht an der Somme wird hier als ein Erfolg der Deutschen angesehen. In den Zeitungen steht es allerdings anders, denn dort wurde jeder errungene Quadratmeter als glänzender Sieg Englands gefeiert. Aber man hat in England schon längst gelernt, die Tatsachen von den Phrasen zu unterscheiden. Wir sehen klar und erkennen in Deutschland den bewundernswürdigen und darum für uns furchtbaren Gegner. Wir wissen auch, daß Deutschland im Notfalle nach gewaltigen Kräfte mobil machen kann. Wir wissen, daß Deutschland Entbehrungen zu erdulden hat, aber wir wissen auch, daß diese Entbehrungen stark machen. Wir dürfen keinen Kompromißfrieden schließen, sonst ist dieses Deutschland, das aus dem Kriege so unendlich viel gelernt hat, im Vollbesitz seiner Flotte und einer Unterseebootmacht die den höchsten Grad seemannischer Vollkommenheit erreicht hat, in wenigen Jahren für uns ein gefährlicherer Feind als vor diesem Kriege.

Wir wollen es uns merken, wie hier der englische Vernichtungswille gegen uns abermals klar bestätigt wird.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östliche Gruppe Kronprinz Rupprecht. An der Artois-Front mehrere Erkundungsgefechte. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Östliche Gruppe Kronprinz. Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben erfolglos.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Wladimir-Front. Im Cerna-Bogen und in der Struma-Niederung Zusammenstoß von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe um Höhe 304.

Aber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet General der Infanterie von François:

Um 11 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerieunterstützung an. In unferem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen. Um 12 Uhr vormittags begann starkes feindliches Feuer, das sich 2 Uhr nachmittags zum Trümmelfeuer steigerte. Drei Uhr 15 Minuten nachmittags brach feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie, Handgranaten- und Sturmgewehr zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um drei Uhr 40 Minuten nachmittags kam in unferem wirksamen Vernichtungsgewehr nur stellenweise aus den Gräben. Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere vorderen Gräben ein; 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Infanterieregiment 18 und Reserve-Infanterieregiment 109 im Handgemein abgeblasen wurde. Infanterieregiment 15 stürmte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind reiflos geblieben.

Der Gegner hat sehr schwere blutige Verluste erlitten, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesfroh und ausgezeichnet.

Ein englischer Zerstörer versenkt.

Reiche Beute eines deutschen U-Bootes.

Amtlich WTB Berlin, 30. Januar.

Am 18. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der A-Klasse durch Torpedoschuss versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Außer dem Zerstörer hat das gleiche U-Boot in der Zeit vom 18. bis 25. Januar noch 17 Schiffe mit 18 056 Bruttoregistertonnen versenkt.

Von unseren U-Booten wurden ferner versenkt der englische Dampfer „Benington“, die norwegischen „Gero“, „Bidar“, „Dorland“ und „Ebrafsland“ und der russische „Garet“. Der von Lloyd als versenkt gemeldete dänische Dampfer „D. B. Suhr“ ist nach anderer Darstellung auf eine Mine gelaufen. Dagegen sind die dänischen Dampfer „Dansk“, „Karna“ und „Dogmar“ von deutschen U-Booten

versenkt worden.
Hilfsbereitschaft deutscher U-Boote.
Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Decof“, der von einem deutschen U-Boot im Skagerrak versenkt wurde, rühmte das Verhalten des deutschen U-Bootkommandanten. Da stürmische Wetter herrschte, blieb das U-Boot solange bei den Booten, bis ihre Befahrung von einem dänischen Schoner aufgenommen werden konnte. Ein Dampfer, der sich vorher schon genähert hatte, rückte eiligst, als das Unterseeboot ihn zum Anhalten aufforderte.
Der U-Boots-Kampf vor Hammerfest.
Im dem Untergang des deutschen Unterseebootes vor Hammerfest wird von dort noch gemeldet, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer 40 Seemeilen vom Lande eifern fortgedauert habe. Die Mannschaft des U-Bootes war eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Als das U-Boot noch 10 Meilen vom Lande entfernt war, kam ein norwegisches Fischerboot im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das U-Boot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaften haben in Hammerfest gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der trefflichen Verpflegung schnell erholen. Ihre Abreise wird baldigt erfolgen.

An der Front Riga—Mitau.

Die bedeutendste Kampfhandlung der letzten Tage ist zweifellos die russische Offensive gegen Mitau und der sie zurückwerfende Gegenstoß. Die Russen hatten hier besonders leistungsfähige Kräfte verwendet, die sich durch ihre genaue Ortskenntnis des schwierigen Sumpfs- und Waldgeländes zwischen Riga und Luda hier vorzüglich geeignet zeigten. Ihnen war denn auch anfänglich ein Erfolg beschieden, den aber ein deutscher Gegenstoß beiderseits des Narflusses schnell ausglich. Die leistungsfähigen Regimenter erlitten ebenso wie die anderen russischen Truppenteile erhebliche Verluste und mußten neu aufgestellt werden, um überhaupt wieder verwendet werden zu können. Bei diesen Kämpfen bedienten sich die Russen auch zum erstenmal an der Rigaer Front des Gases als Angriffsmittel. Die deutschen Vorposten waren aber auf der Hut. Als sie verdächtiges Rischen von der russischen Stellung vernahmten, gaben sie rechtzeitig Gasalarm und die fünf Meter hohe dicke Nebelwand, die herantroc, ging unschädlich über die mit unseren trefflichen Gasabwehrmitteln ausgerüstete Befestigung der deutschen Gräben hinweg. Eine zweite dünnere Welle hatte den gleichen Mißerfolg, ebenso ein russisches Trommelfeuer von Gasgranaten, das unsere Stellung in wenigen Minuten mit 2000 Geschossen überschüttete. Auf deutscher Seite gab es auch nicht einen einzigen Vergiftungsfall. Als die Russen glaubten, die Befestigung außer Acht gelassen zu haben, schritten sie zum Angriff. Aber verbeeresendes Feuer empfangen sie und der Sturm erstickte schon in seinen Anfängen.

Fliegerpaten am 27. Januar.

Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegerbetätigtigkeit. Die feindlichen Flieger beschränkten sich auf Höhe hinter ihren Linien. — Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. — Die wertvollen Erkundungsergebnisse über den Verkehr hinter der feindlichen Front wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. — Calais, Boulogne, Etarles, Amiens, Loul, Duxell und Montbellard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof Strouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerem Geschütz beschossen, feindliche Batterien, Unter-

...und Lager in zwei aufeinanderfolgenden Runden ausgiebig mit Bomben beworfen. Ein unserer Kampfflugzeuge besetzte mit beobachtetem Erfolg Neues Malons südlich Nancy mit 1900 Kilogramm und Dombasle mit 350 Kilogramm Bomben. Französische Truppenlager im Forêt de Dame bei Toul wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders schöne Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie 20 Kilometer südlich Claples aus 50 Meter Höhe mit 40 Bad Sprengladungen bewarf. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahndamm. Die Flugzeug griff sodann einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoss einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer hielten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Abstieg gebracht.

Kampf zwischen U-Boot und Handelsdampfer.

Wie der „Veit Parisien“ aus Dünmper meldet, fand vor einigen Tagen an der bretonischen Küste ein Kampf zwischen einem deutschen U-Boot und einem bewaffneten französischen Handelsdampfer statt. Ein anderer nicht bewaffneter französischer Dampfer erhielt von dem U-Boot vier Schüsse, doch in einem Hafen und nahm später, begleitet von fünf oder sechs Torpedobooten, die Fahrt nach einem Bestimmungsort Vordraug wieder auf.

Neues von der zweiten „Möwe“.

Spanner Blätter melden aus Rio de Janeiro, neun Mann der Besatzung des französischen Seglers „Mouettes“ und 25 Matrosen des französischen Dreimastlers „Rantes“ seien an Bord des portugiesischen Dampfers „Gears“ in Bahia eingetroffen. Beide Segelschiffe seien von dem deutschen Hilfskreuzer versenkt, die Mannschaft sei von dem deutschen Schiff an Bord genommen worden. An Bord des deutschen Schiffes hätte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Frankfurter-Krieg französischer Handelschiffe.

Berlin, 29. Januar.

Bekanntlich hat die britische Admiralität die englischen Handelschiffe angewiesen, bei Zusammentreffen mit deutschen U-Booten zu verhalten, diese in Grund zu ziehen oder zu rammen. Diese Anweisung zur offenen und menschenlichen Seeräubererei durch Nicht-Kriegsteilnehmer hat bei der französischen Regierung Nachahmung gefunden. Eine von deutschen Seestreitkräften auf einem französischen Handelsdampfer aufgefundene Geheiminstruktion des französischen Marineministeriums bestätigt das. Es heißt in der amtlichen Instruktion:

Man eröffne das Feuer, sobald das U-Boot sich in guter Schussweite befindet. Wenn das Schiff gesenkt wird und das U-Boot infolge seiner größeren Geschwindigkeit näher kommt, schieße man nicht, bevor es nahegekommen ist, umzuwenden und das U-Boot zu überlaufen.

Dies ist deutlich genug. Und dennoch wagen Verbandsnoten von der Bewaffnung der Handelschiffe „zur Verteidigung“ zu sprechen gegenüber dieser unverschämten Anweisung zu hinterlistigem Mord.

Die Indier wenden sich an Wilson.

Kopenhagen, 29. Januar.

Am den Präsidenten der Vereinigten Staaten hat das Exekutiv-Komitee der Indischen Nationalpartei ein Telegramm im Namen von 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens gerichtet, in dem Wilson Dank gesagt wird für seine Anregung, daß jeder Nation das Recht gebühre, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsgang zu bestimmen. In dem Schriftstück heißt es:

Aber ein Jahrhundert lang ist unser unglückliches Land das Opfer einer rücksichtslosen Ausbeutung und Ausbeutung durch England gewesen. In Übereinstimmung mit den Grundgesetzen, die Sie vertreten und wonach kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgendeinem anderen Volk aufzuerlegen, fordern wir, daß Indien vom englischen Joch befreit wird und daß ihm Gelegenheit gegeben wird, seinen rechtmäßigen Platz im Kreise der anderen Nationen einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irreführt, indem sie ausschließlich Aufzählungen indischer Soldlinge, Knechte und Denunzianten, die Verräter ihres Vaterlandes sind, veröffentlichten und indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme den gemäßigten Tribut an Männern und Geld darstellten, den man einem hungernden und unwilligen Volke erprekte, das um der selbstthätigen Interessen Englands willen sich zu Tode verblutet.

Die Indier bitten zur Erreichung ihrer Ziele Wilson um seine hilfereiche Hand. Ob er sie ihnen reichen wird und damit seinen eigenen Worten Wirkung geben wird?

Eine Verbandskonferenz zweiten Ranges.

Petersburg, 30. Januar.

Zur Teilnahme an der hier stattfindenden Konferenz der Allierten sind eingetroffen: Von Seiten Frankreichs Doumergue, Minister für die Kolonien, und General de Castellnou; von Seiten Englands Lord Milner, Minister ohne Portefeuille, Lord Nevill, vollmächtiger Minister, und General Sir Wilson; von Seiten Italiens Minister Scialoja und General Graf Reggerie Laderchi.

Wie man sieht, lauter zweite Lendre. Die Helden-tendenz der Weltmächte hatten es nicht für nötig, sich nach Petersburg zu bemühen, denn Ausland muß nach ihrer Pfeife tanzen.

Frankreich und Italien am Ende ihrer Kraft.

Lugano, 30. Januar.

Allerdingst am Ende des Krieges fordert die römische Setzung „Popolo d'Italia“. Wenn nämlich auch Rußland und England aushalten könnten, weil sie über ungeänderte Mannschaften und Geldmittel verfügen, so müßten dagegen Frankreich und Italien auf schnellste Beendigung des Krieges dringen, denn Frankreich habe keine Männer mehr, Italien aber sei in finanzieller Bedrängnis. Deshalb müsse man so bald wie möglich siegen.

Wenn das nur so leicht wäre. Das merkt auch „Popolo d'Italia“, denn das Blatt schimpft zum Schluß im eigenen Lande, die bisher den „sfortigen“ Sieg verhindert hätten.

Aufgabe der Heeresleitung ist die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, Zweck des Krieges die Erhaltung des Friedens unter Bedingungen, die der von dem Staate verfolgten Politik entsprechen.

Bismarck (Gedanken und Erinnerungen, B. 2, S. 98).

Verbrauchsbeschränkung in Italien gepredigt.

Lugano, 29. Januar.

Nach einem Berichte aus Rom hielt Minister Bianchi eine lange Rede über die Notwendigkeit, den Verbrauch auf allen Gebieten zu beschränken. Die Rede hing selbstverständlich mit Angriffen gegen Deutschland an. Der Friede könne nicht kommen, solange im deutschen Volke übertriebene Vorstellungen von seiner Kraft und Fähigkeit beständen, solange es von Eroberungs- und Herrschaftsucht befeuert sei. Italien habe sich aus völkischen, moralischen und wirtschaftlichen Gründen an dem Krieg beteiligt und sei genötigt, ihn fortzusetzen. Darum verlange er von den Italienern Beschränkung aller Bedürfnisse des Lages und strengste Disziplin des ganzen Volkes. Der Minister schloß mit einer Verbeugung gegen Wilson: Bei aller edlen Absicht, dem alten, in Flammen stehenden Europa den Frieden zu geben, bewege sich der Präsident in den Sphären humanitärer Sentimentalität und lasse sich die Realität der Tatsachen entgehen.

Warum schickte das italienische Kabinett den unbedeutlichen Herrn Bianchi gegen Wilson vor? Hat sich etwa ein anderer Minister geschämt, öffentlich zu behaupten, daß Italien aus moralischen Gründen in den Krieg eingetreten sei?

Die große Blutreinigung bei den Briten.

Rotterdam, 30. Januar.

Der Staatssekretär des Innern hat bekanntlich einen großen Plan entworfen, um alle naturalisierten Ausländer, die man für gefährlich hält, zu enaturalisieren. Die Untertanen verbündeter Länder werden davon ausgenommen werden. Wie „Daily Mail“ dazu erfährt, will man sich dabei nicht auf naturalisierte Deutsche und Österreicher beschränken, sondern das man auch Niederländer, Belgier und Skandinavier der britischen Nationalität entlassen wolle. Niederländer, Belgier und Skandinavier werden also nicht mehr zu den befreundeten Nationen gerechnet, sondern den Feinden gleichgestellt. Seit wann ist übrigens die aus Deutschland kommende britische Königsfamilie naturalisiert?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Empfang der verbündeten Kammerpräsidenten durch den Kaiser im deutschen Großen Hauptquartier wird noch berichtet, daß der Kaiser sich mit den Herren überaus angeregelt und eingehend über die verschiedensten Fragen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur unterhielt. Feldmarschall Hindenburg legte den Vätern die militärische Lage dar und sie vernahmen aus seinen Ausführungen mit großer Freude, daß alles gut steht und man mit Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegensteht. Der Kaiser überreichte den fremden Präsidenten hohe Auszeichnungen.

Frankreich.

Die jedem denkenden und vorurteilsfreien Menschen längst zur Gewißheit gewordene Tatsache, daß England das Haupthindernis des Weltfriedens ist, hat jetzt auch in hochbedeutender Weise der ehemalige französische Präsident Fallières offen zum Ausdruck gebracht. Er erklärte das deutsche Friedensangebot als ernsthaft an Rußland und Deutschland hinnten sich über Polen unklar verständigen. Auch Frankreich konnte Frieden machen, wenn auch der Krieg verloren sei. Aber England, an dessen Kredit sich die kleinen Staaten klammern, die ihre Existenz für den Verband in die Waagschale geworfen haben, würde zusammenbrechen, wenn der Glaube an seine Unbesiegbareit der Welt genommen werde. Ein derlorener Krieg künde Englands Blatte von den Meeren und auch ein nicht genommener Krieg bedeute für England einen oerlesen. Bessere England diesen Krieg, dann habe es ebenso viele Feinde, wie es gegenwärtig Freunde besitzt. Darum muß England siegen, vielleicht würde sogar der Schein des Sieges, irgendein greißbarer größerer Erfolg genügen, um es zum Frieden geneigt zu machen.

Spanien.

Nach Zeitungsmeldungen hat ein Attentatsversuch auf König Alfons stattgefunden. Verbrecher veruchten den königlichen Zug bei Granada zum Entgleiten zu bringen, doch wurde ein Unglück vermieden. Es hätten zwei Verhaftungen stattgefunden. Der eine der Verhafteten sprach fließend englisch und französisch und hatte einen aus Barcelona datierten unentzifferbaren Brief bei sich. Auf und bei dem Bahndörper wurden zwei Metallstücke im Gewicht von 50 Kilogramm gefunden. Weitere Verhaftungen liegen angeblich bevor.

Polen.

Durch einen Erlass des Reichskanzlers sind die Wirtschaftsbefchränkungen aufgehoben worden, da die Polen nicht mehr als feindliche Staatsangehörige behandelt werden können. Diese Befchränkungen betrafen den Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenschutz. Durch die neue Verfügung fällt in den Generalgouvernements Warschau und Lublin insbesondere für die deutschen Patente, die Besondere oder Firmen in Polen früher erteilt worden sind, der Nachteil, daß ihre Wirkung als erloschen anzusehen ist, von nun an weg, und sie können, soweit sie nicht inwischen aus Gründen des gemeinen Patentschutzes erloschen sind, ihre Wirkung wieder entfalten.

Schweden.

Eine neutrale Konferenz in der schwedischen Hauptstadt ist auf Anregung der schwedischen Regierung geplant. Man will möglichst viele neutrale Länder zur Teilnahme veranlassen, um gemeinsam ihre Interessen wahrzunehmen.

Nordseesperre.

Es muß etwas geschehen gegen die deutsche U-Boot-pest, unbedingt — dieser Forderung, vor der schon der arme Balfour seinen Posten als „Erster Lord der Admiralität“ räumen mußte, hat nun sein Nachfolger Carson im Verein mit dem „Ersten Seelord“ Jellicoe nachgegeben. Sie haben neue Minenperrren ausgedacht, um die Zu- und Ausgänge der Nordsee unpasseierbar zu machen, und sie sind darin so weit gegangen, daß sie auch Teile der dänischen, der norwegischen und der holländischen Küste ihrer hergebrachten Seestrafen berauben. Deshalb wurden diese neutralen Regierungen von der neuen Kampfmaßregel der britischen Admiralität geziemend in Kenntnis gesetzt, und auf diesem Umwege haben auch wir erfahren, daß die „Ratten“ Churchill'schen Angedenkens jetzt wirklich und wahrhaftig rettungslos in ihre Löcher zurückgejagt werden sollen. Mit dem Gefühl vollkommener Hilflosigkeit müssen wir uns in diese neue Heimtücke ergeben — wenigstens so lange, bis unsere wackeren kleinen Seehelden wieder munterer als je zuvor an der englischen, der französischen, der italienischen, wohl auch der russischen und amerikanischen Küste aufzutauchen werden. Sie haben schon bisher die schlimmsten Hindernisse zu überwinden gemußt; sie werden auch der neuen Minenfelder spotten können.

Aber die neutralen Staaten? Wie werden die sich zu dieser Art Freiheit des Meeres stellen, die England ihnen zu belassen für gut findet? Es handelt sich in Wahrheit um eine Blockierung neutraler Küstengebiete, deren Unstatthaftigkeit nicht dem geringsten Zweifel unterliegt. Tatsächlich hat England ja auch bisher schon die neutrale Schifffahrt durch tausenderlei raffinierte Mittel und Mittelchen in Fesseln geschlagen, aber zu einer so formellen Aufkündigung der Rechte, die den am Kriege nicht beteiligten Staaten nach feststehenden Verträgen zustehen, hat es sich doch erst jetzt entschlossen. Auf Anregung der schwedischen Regierung wird demnächst wieder einmal in Stockholm eine neutrale Konferenz abgehalten werden. Zweck der Abung: Wahrung gemeinsamer Interessen, und da England wieder einmal so freundlich war, für neuen Beratungstoff zu sorgen, wird es an „Erklärungen“, ja vielleicht sogar an Protesten nicht fehlen. Aber man weiß schon zur Genüge, was solche Stillungen zu bedeuten haben; die eigenen Völker beruhigen sich an und mit ihnen, und England verleiht sie seinen Allien ein. Im übrigen geht aber alles seinen Weg so wie die Herren in London es befohlen haben. Ob man etwa von Washington aus eine durchgreifende Abwehr erwarten sollte. Präsident Wilson hat zwar eben erst wieder in seiner Rede an den Senat die Unzulässigkeit der Blockade neutraler Häfen mit Nachdruck betont, und er würde vermutlich abermals eine seiner gepfeiferten Reden nach Berlin loslassen, wenn die deutsche Admiralität es sich einfallen lassen wollte, gegen diesen angeblichen Grundlag des Völkerrechts zu verstoßen. Aber England weiß natürlich so schöne, von Moralität triefende Gründe für sein Vorgehen anzugeben, daß man ihm unmöglich in den Arm fallen kann: Rücksichtslosigkeit der deutschen Kriegführung, Säuberungslosigkeit gegenüber der neutralen Schifffahrt — mit solchen Unwahrheiten deckt man einfach die eigenen Seeräuberpraktiken zu, und die amerikanischen Seemannsgenossen sind von Herzen froh, sich hinter diese bequeme Kulisse juristischen zu können. Herr Wilson hat zwar auch Deutschland gegenüber feierlich erklärt, daß er die Verletzung auf irgend welche außergewöhnliche Umstände des gegenwärtigen Krieges zur Rechtfertigung besonderer Maßnahmen des Seerrieges „nicht zulassen“ könne und daß er unter Regierung für jede absichtliche oder zufällige Verletzung neutraler Rechte „streng verantwortlich“ machen müsse. Aber für England wird er ohne Zweifel Entschuldigungsgründe genug herausfinden, um es im schlimmsten Falle — bei einer Note beenden zu lassen, deren Verantwortung, wenn sie überhaupt für notwendig befunden werden sollte, nach sechs bis acht Monaten immer noch zurechtkäme. Herr Wilson kann ja, wenn es ein muß, auch sehr viel Geduld haben.

Nein, wir müssen uns auch in diesem Falle selbst helfen; von außen her wird uns kein Beistand kommen. Die Engländer scheinen einer Verhärterung unserer Seerriegsführung zuwortkommen zu wollen, von der sie wohl nanderteil haben läuten hören, und mögen sich gefügt haben, daß auch hier der Dieb die beste Verteidigung sei. Inere Admiralität wird ihnen die Antwort nicht schuldig sein!

Wir werden durchkommen!

Erklärung des Präsidenten v. Batacki.

Die Sorge um den Stand unserer Volksernährung darf nicht geringer eingeschätzt werden, als die Sorge um unsere Lage an den Fronten. Dieser Ansicht scheint auch der Präsident des Kriegsernährungsrats zu sein, denn er benutzte jede Gelegenheit, um dem deutschen Volke ein Bild von unserer Wirtschaftslage zu geben. So auch jüngst in einer Sitzung des Vereins zur Förderung des Gewerbetreibes Herr v. Batacki führte u. a. aus:

„Die wichtigste Frage: Werden wir durchkommen können bis zur neuen Ernte? kann, sorgsamte Verteilung und sparsame Verwendung der Vorräte vorausgesetzt, unbedingt mit Ja beantwortet werden. Aber auch wird das Auskommen sein, noch knapper leider als in den beiden Vorjahren. Für die menschliche und tierische Ernährung stehen im laufenden Jahr, wenn man Kartoffeln in Körnerwert umrechnet, zwei Millionen Tonnen Getreide weniger als im Vorjahre zu Gebote, denn dem Ausfall von etwa 30 Millionen Tonnen Kartoffeln steht ein Körnermehrtrag von etwa vier Millionen Tonnen gegenüber, und fünf Zentner Kartoffeln entsprechen etwa einem Zentner Körner. Die Ernährung des Viehes ist infolge der zur Sicherung der menschlichen Nahrung nötig gewordenen Verfütterungsverbote aufs äuerste erschwert, demgemäß der Ertrag an tierischen Erzeugnissen stark vermindert, bis die Weide- und Grünfütterzeit darin Verringerung bringen wird. Sogar die Kohlrübe muß jetzt der menschlichen Ernährung dienen, sie geht dem Vieh verloren. Da ein Zentner Kohlrübenfütterung etwa 15 Liter Milch bringt, ergibt sich ohne weiteres, wie sehr durch die Verwendung der Kohlrübe zur menschlichen

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azolo

Gasgefüllt 4- bis 2000 Watt

Neue Typen

Ostram-Azolo

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glühballon eingedruckte Wort OSTRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft Berlin Ost-Übernä erhältlich

Westlicher Kriegsschauplatz:

Starker Frost und Schneefall schränken die Gefechtsfähigkeit ein. An der lothringischen Grenze, bei Veintrey, war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Auf dem Ostufer der Na führten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und 900 Mann wurden gefangen genommen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Nach heftigem Feuer griffen die Franzosen mehrmals die Stellungen südlich der Valeputnastraße an. Zwei Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nahe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front:

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Sernabogen mehrere Italiener gefangen ein. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Ernährung die Erzeugung von Milch und Butter beeinträchtigt wird. Da jedoch Nahrungsmittel, die der Mensch unmittelbar genießt, sich im allgemeinen doppelt so gut verwerten, als wenn sie erst den Tieren zugewiesen werden, müßten die scharfen Veräußerungsbeschränkungen erfolgen. ... Die Einfuhr aus neutralen Staaten ist ein Posten, den man nur sehr vorsichtig in Rechnung stellen kann. Um so wertvoller sind die Zuschüsse zu unserer Verpflegung, die wir aus Rumänien, festlich angelehnt der Verkehrsschwierigkeiten in dem von seiner Regierung vor der Räumung systematisch zerstörten Land nur ganz allmählich, erwarten dürfen."

In seinen weiteren Ausführungen unterwarf Präsident v. Batacki die Gründe derjenigen, die das System der öffentlichen Bewirtschaftung bekämpfen, einer kritischen Prüfung. Mit der freien Preisbildung ist nichts anzufangen. Die Ansicht, daß die Erzeugung im Kriege durch freie Preisbildung wesentlich gesteigert werden könnte, ist ein Trugschluß. ... Bis zum Ende des Krieges muß also an dem gegenwärtigen System festgehalten werden. Entscheidend für die Zukunft ist der Ertragsfaktor: Höchstpreis ohne Beschlagnahme, ohne zentrale Bewirtschaftung und Verteilung vertriebt die Ware vom Markt. Je knapper die Gesamtheit der Waren wird, desto mehr muß das System der öffentlichen Bewirtschaftung eingreifen. Diese Ausführungen Herrn v. Batackis stehen also in direktem Gegensatz zu den fürzlich in dem Briefe des Herrn v. Oldenburg-Namischau aufgestellten Forderungen, nach denen die Erzeugung und damit die allgemeine Versorgung durch die bisherigen Maßnahmen der Beschlagnahme und der Höchstpreise nur geschädigt worden seien. Die Kriegsgesellschaften sind nach Herrn v. Oldenburg überflüssig und schädlich. Herr v. Batacki aber hält das bestehende System für absolut notwendig, um das Durchhalten sicherzustellen.

Ehrentafel unserer Kämpfer.

Rühne Patrouillengänger.

Auf eine Reihe wohlgeleitener Patrouillen-Unternehmungen können Leutnant v. Rei. Sanwald aus Biehlheim und Unteroffizier Karl Eckert aus Redargartach, beide von der 8. Komp. des württ. Landm.-Inf.-Regts. Nr. 126, zurückblicken. Ihre Spezialität sind Tages-Patrouillen. Wo nächtliche Erkundungen nicht zum Ziele führen, scheuen sie sich nicht, dem Gegner am hellen Tag auf den Leib zu rücken.

In einem Vormittag im Februar 1916 lag dichter Nebel über dem Gelände. Dies hielt Leutnant Sanwald für eine günstige Gelegenheit, mit Eckert die feindliche Stellung gegenüber im Walde aus der Nähe zu betrachten; bei dem überflüssigen offenen Zwischengelände war dies sonst nicht leicht möglich. Mit einigen bewährten Patrouillengängern erreichten sie unter dem Schutze des Nebels das erste feindliche Drahthindernis. Dieses, sowie ein zweites und drittes wurden durchschnitten, der Rand des französischen Grabens war erreicht, als plötzlich der Nebel sich verzog und heller Sonnenschein hervorbrach. Die Patrouille kam dadurch bei dem völlig offenen Rückweg in eine äußerst schwierige Lage, aus der scheinbar kaum der schleunigste Rückzug retten konnte. Diesen anzutreten fiel unseren Tapferen aber gar nicht ein, sie stiegen im Gegenteil kurz entschlossen in den feindlichen Graben hinein und machten trotz der Nähe französischer Posten, die unausgesetzt ihr Pfeischn weitertrachten, über Verlust der feindlichen Höhenstellung im Walde äußerst wichtige Erkundungen, durch deren Verwertung es dem Bataillon einige Wochen später ermöglicht wurde, einen schönen Erfolg zu erringen. Es gelang, die französische Stellung mit stürmender Hand auf 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe zu erobern und dauernd zu behaupten.

Im Herbst lag das Bataillon in einer anderen Stellung, wiederum einem im Wald stark verzweigten Gegner gegenüber. Zwischen den beiden Stellungen ein vollkommen freies, überflüssiges Gelände. Trotzdem drangen auch hier Leutnant Sanwald und Unteroffizier Eckert mit einigen tapferen Leuten der Kompagnie am hellen Tage unter geschickter Ausnutzung des spärlichen Graswuchses über eine Strecke von einigen hundert Metern bis zum feindlichen Drahthindernis vor, schnitten sich eine Gasse und kamen durch diese bis dicht an den feindlichen Graben. Auch hierbei konnten sie unbemerkt von den französischen Posten äußerst wichtige Feststellungen über die feindlichen Anlagen machen. Nun galt es noch Truppenteile und Stärke des Gegners kennen zu lernen und zu diesem Zweck Gefangene einzubringen. Diese gefährliche Aufgabe löste Leutnant Sanwald schon wenige Tage später, indem er nach kurzer Minen- und Artillerievorbereitung an der Spitze von vier Stoßtruppen, deren erste Eckert führte, die vorderste feindliche Grabenlinie ausräumte und eine Anzahl Franzosen gefangen nahm, aus deren Aussagen alles, was man wissen wollte, zu erfahren war.

Auch bei vielen anderen Gelegenheiten haben sich Leutnant Sanwald und Unteroffizier Eckert tapfer hervorgetan. Als wohlverdiente Auszeichnung steht jetzt beide das Eisene Kreuz 1. Klasse. Von dem König erhielt Sanwald den württ. Militär-Verdienstorden, und Eckert die goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Bunte Zeitung.

Änderung der mohammedanischen Zeitrechnung. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hat das türkische Parlament auf Vorschlag der Osmanischen Regierung die Einführung des Gregorianischen Kalenders beschlossen. Damit vollzieht sich in der mohammedanischen Zeitrechnung eine Änderung von epochenmachender Bedeutung. Die bisherige Zeitrechnung der Mohammedaner datierte nach der Hedjira oder Hegira, das Weggehen, das Auswandern, die Flucht, d. h. der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, die am vierten Tage des ersten Rabia (20. Juni 622) stattfand. Die muslimische Ära wurde 17 Jahre nach dieser Flucht des Propheten von dem Kalifen Omar eingeleitet und dem ersten Tage des ersten Mondmonats des Jahres, d. h. von Donnerstag, den 15. Juli 622, datiert. Ausschließlich auf den Mondlauf gründeten dann die Araber, und nach ihnen alle Mohammedaner, ihre Zeiteinteilung. Die Monate beginnen danach, wie bei den Indern, mit dem ersten Erscheinen der Mondhimmel in der Abenddämmerung; zwölf solcher Monate bilden ein freies Mondjahr, das mit dem Sonnenjahr nicht ausgeglichen wird; das hat zur Folge, daß 33 mohammedanische Jahre ziemlich 32 christlichen gleich sind. Im übrigen ist bei den Türken auch das julianische Jahr, das sie mit dem 1. März beginnen, im Gebrauch.

Das Land, wo Butter und Honig fließt. In der Frankfurter Zeitung stand dieser Tage folgende verlockende Heiratsofferte: „Eheglück. Welche edle Dame mit ideal geschäftlichen, ruhigen, aufrichtigen Charaktereigenschaften und größerem Vermögen bietet mir ein gemütliches Heim? Alter und Religion ist gleichgültig. Suchender ist gemütlicher Schwabe, 41 Jahre alt, und besitzt angenehmes ruhiges und gutes Einkommen. Wohne im gemächlichen Schwabenlande, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Kriegsnot und Teuerung herrscht.“ An Angeboten von edlen Damen wird es dem gemütlichen Schwaben sicher nicht fehlen, obwohl das mit der „fließenden Butter“ so eine Sache ist.

Von den „Verdiensten“ der dänischen Gulastbarone. In Kopenhagen sind kürzlich die Steuererhebungen für das laufende Jahr abgeschlossen worden. Das Endergebnis trägt, wie zu erwarten war, den Stempel der durch den Krieg hervorgerufenen Hochkonjunktur. Höchst beachnend ist es, daß der größte Steuerzuwachs in den höchsten Steuerklassen zu verzeichnen ist. So hat Kopenhagen jetzt 161 Steuerzahler mit einem Einkommen von über 200000 Kronen gegen 42 im Vorjahr. 154 haben 100000 bis 200000 Kronen verdient gegen 77 im Vorjahr. Der Ertrag der ersten vier Steuerklassen ist von 66 Millionen Kronen auf 148 Millionen Kronen angewachsen. Man sieht: für gewisse Reichtümer ist der Krieg ein Geschäft, das einen nicht allzu anspruchsvollen Mann noch immer ganz anständig ernährt.

Der Elefant als Jagdtier. Der Elefant bißt jetzt die Berliner Transportnot beheben. Es werden gegenwärtig vom Hamburger Lagerbahnhof fast täglich Riesenketten nach dem Ausstellungsgebäude am Behrter Bahnhof geschafft, und die Hagenbedien, die zurzeit in Berlin galoppieren, hat dazu ihre mächtigen Arbeitselefanten zur Verfügung gestellt. Die Ketten haben ein Gewicht von je 350 Zentner und sind selbst mit doppeltem Biergelvam nicht von der Stelle zu befördern, während die Diebstahler die schwere Arbeit spielend bewältigen.

Ein deutsches Naturdenkmal unter britischem Schutz. Nahe der Haltestelle Welwitz an der Windahnbahn hatte die deutsche Verwaltung ein Gebiet eingeebnet, in dem die „Welwitzschale mirabilis“, eine der merkwürdigsten Pflanzenformen der südafrikanischen Wüste, vorkommt. Die südafrikanische Union hat jetzt den Schutz dieser Pflanze übernommen; das eingeebnete Gebiet bleibt Schutzgebiet, und es ist verboten, Exemplare der Welwitzschale auszugeben oder zu verkaufen.

Geheimnis deutscher Kinder aus Rußland. Auf die Bitte der deutschen Schwester von Baffow, die zurzeit die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland besucht, haben die russischen Militärbehörden 13 deutschen Kindern in Astrachan, deren Eltern gestorben sind, die Rückkehr nach Deutschland gestattet. Ein Abgesandter des dänischen Roten Kreuzes hat es übernommen, die Kinder nach Deutschland zu führen, und ist bereits nach Astrachan abgereist.

Aus einem Bukarester Königsschloß. Die Bukarester Königsschloßler sind dieser Tage wieder geöffnet worden. Im Cotroceni-Palast, der das größte Interesse erregt, erinnert so gut wie alles an das Deutschland dieses Königs Ferdinand, der sich bemüht hat, uns den Krieg zu erklären. Die Bücher, die die Bibliothek enthält, sind durchweg deutsch: Wolke, Schlessen, Clamowitz, Naumanns „Mitteleuropa“, Bülowes „Deutsche Politik“ usw. An der Wand des großen Saales aber hängt ein von unserem Kaiser geschenktes Ölgemälde, das den verstorbenen König Carol als Steuermann des rumänischen Staates darstellt. Und darunter stehen Ulblands Verse:

Der König Carl am Steuer sah
Der hat kein Wort gesprochen
Er lenkt das Schiff mit feinem Maß,
Bis sich der Sturm gebrochen

Von König Ferdinand läßt sich das freilich nicht behaupten!

Letzte Meldungen.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

Köln. (tu.) Nach einem Telegramm der Königlich Preussischen Zeitung teilt das französische Marine-Ministerium amlich mit, daß das Schiff der Vereinigten Reederei-Kompagnien „Amiral Dagon“, das rund 900 Mann Truppen nach Saloniki führte und von dem Torpedo-Jäger „Arc“ begleitet war, am 25. Januar von einem feindlichen Unterseeboot torpediert wurde. Das Periskop des Unterseebootes wurde erst bemerkt, als der Torpedo bereits unterwegs war. Der Amiral Dagon sank in 10 Minuten, 109 Mann wurden gerettet.

Die deutschen Hilfskreuzer in fernen Meeren.

Stockholm, 31. Januar. (tu.) Aus Tokio wird gemeldet: Infolge der Gerüchte über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean stellen die japanischen Schiffsfahrtslinien die Erhöhung der Fahrpreise in Aussicht.

Bern, 31. Januar. (tu.) Der Agenzia Americana zufolge wurde die englische Gefandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer zusammen mit deutschen Unterseebooten arbeite.

Die russische Frage für die Entente.

Bern, 31. Januar. (tu.) In einer, offenbar aus französischen Abgeordnetenkreisen stammenden Zuschrift an das „Journal de Geneve“ aus Paris wird darüber geklagt, daß die öffentliche Meinung in Frankreich und England über die Vorgänge in Rußland sehr schlecht unterrichtet werde und daß die Behörden die höchst ärgerliche Tendenz hätten, für die Strömungen der russischen Politik kein Interesse zu zeigen. Sie greifen erst dann ein, wenn die Dinge schon zu weit seien und, da sie durch das mächtige Echo der öffentlichen Meinung nicht unterstützt würden, übten sie nur geringen Einfluß auf den Geist des Zaren aus. Wahrheit aber sei, daß der Zar, beständig zwischen entgegengesetzten Einflüssen hin- und hergeworfen, heute endgültig in allem, was die russische Organisation betreffe, der Gefangene derjenigen sei, die Stürmer deuten. Es wäre eine vollständige Umgestaltung nötig, um von der russischen Regierung die unumschränkte Mitwirkung zu erlangen, die sie den Alliierten schuldet. Die Zuschrift schließt: Warum handeln wir, als wenn wir dies nicht wüßten, als wenn wir uns nicht darüber zu beruhigen hätten und nicht die Maßnahmen treffen müßten, welche die Dinge erheischen?

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 31. Januar.

Infolge eines Maschinendefekts umfaßt die heutige Nummer des Wochenblattes nur vier Seiten.

Der Verein für Kriegshilfe in Weistroppe veranstaltet nach einem in der heutigen Nummer enthaltenen Interim nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, einen Unterhaltungsabend zum Besten der Kriegshilfe im dortigen Gasthof und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen.

Eine Ehrung der Presse durch den Kaiser. Dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Herrn Dr. Faber in Magdeburg, wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen. Die gefällige deutsche Presse begrüßt diese kaiserliche Auszeichnung in freudiger Genugtuung und erblickt mit Zug und Recht in ihr eine Anerkennung unseres Reichsoberhauptes für die gewaltige vaterländische Arbeit, welche die deutsche Presse während des Weltkrieges geleistet hat. Zeitungsdienst ist Kriegsdienst, dies durchaus wahre Wort findet sich in der aus vom Kaiser widerfahrenen Ehrung bestätigt.

Dresden, 29. Januar. (Eisenbahnunglück.) Auf Bahnhof Bischofswerda ist in der Nacht zum 29. Januar infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtsignals durch den Güterzug 8834 der von Zittau kommende Ueberzug 884, welcher freie Einfahrt hatte, dem Güterzug in die Flanke gefahren. Es wurden mehrere Wagen umgewälzt und eine Anzahl Wagen beschädigt, wodurch ein größerer Materialschaden entstanden ist. Der im Postmeisterwagen des Personenzuges diensttuende Schaffner Zimchen aus Dresden wurde erheblich verwundet. Von den Reisenden ist niemand verletzt worden. Durch den Unfall wurden beide Hauptgleise der Linie Wilsdruff-Dresden gesperrt. Der Betrieb wurde durch Umleiten über Wilsdruff aufrecht erhalten. Nachdem es gelungen ist, bis halb 10 Uhr vormittags das eine Hauptgleis wieder fahrbar zu machen, wurde von dieser Zeit ab der Betrieb zwischen Bischofswerda und Wilsdruff einseitig eingeführt.

Lieferungsverträge zwischen Bedarfsgemeinden und Erzeugerorganisationen. In einem Rundschreiben hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes angeregt, das bereits mit Erfolg eingeführte System der Lieferungsverträge zwischen Bedarfsgemeinden und Erzeugerorganisationen weiter auszubauen und u. a. auch auf Frühkartoffeln, Gemüse und Kohl auszudehnen. Die bereits von den verschiedensten Seiten mit Recht betont worden ist, muß es als dringend erwünscht bezeichnet werden, den Feldgenossen im nächsten Frühjahr erheblich zu erweitern. Ohne Zweifel werden derartige Lieferungsverträge fördernd hierauf einwirken. Sie geben dem Erzeuger Gewähr, daß er den Ertrag seines Ackers zu einem bestimmten Preis unter allen Umständen absetzen vermag. Das Risiko des Feldgenossen verringert sich damit ganz beträchtlich. Um einen Ueberblick zu erhalten, inwiefern die sächsischen Landwirte bereit sind, sich an Lieferungsverträgen zu beteiligen, bittet der Landeskulturrat um möglichst baldige Mitteilung, wor einen derartigen Vertrag gegebenenfalls abzuschließen.

wurde. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß mit dieser Anmeldung irgend eine Verpflichtung nicht eingegangen wird.

— **Vom neuen Silbergeld** Wie man hört, tragen die neuen Silbermünzen, von deren Prägung man vor kurzem Mitteilung machte, auf der Rückseite um das Eisenerz-Kreuz noch die Worte: „Aus großer Zeit“. Die Zweimarkstücke sind nicht mehr wie bisher am Rande gerollt, sondern haben dort genau wie Drei- und Fünfmückstücke die Inschrift: „Gott mit uns“. Die ersten Silberstücke dürften wohl nun bald im Verkehr erscheinen und die alten in nicht allzu langer Zeit verdrängen.

— **Feldpostsendungen an Frontangehörige**, deren Postversorgung österreichisch-ungarischen Feldpostämtern obliegt, werden vielfach fehlerhaft und verzögert, weil die Feldpostanstalten in der Briefaufschrift lediglich mit „Feldpost Nr. . . .“ bezeichnet sind und hierdurch mit deutschen Feldpostanstalten, die die gleichen Nummern führen, verwechselt werden. Den Absendern wird in ihrem und der Empfänger Interesse dringend empfohlen, in der Aufschrift solcher Sendungen die österreichisch-ungarische Feldpostanstalt richtig und vollständig „R. u. K. (oder österreichisch-ungarische) Feldpostamt N. . . .“ anzugeben.

— **Der König hat an den Kaiser aus Anlaß dessen Geburtstages** am Freitag nachstehendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Sr. Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Zum dritten Male während des Weltkrieges begrüßt Du morgen ein neues Lebensjahr. Wenn das ganze deutsche Volk diesen Tag mit besondern innigen Wünschen und inbrünstigen Gebeten begeht, so geschieht es in dem Bewußtsein, daß wir von diesem Jahre wohl noch harte Kämpfe und schwere Opfer erwarten, aber auch hoffen dürfen, in ihm das Ziel zu erreichen, um das wir unter Gottes sichtbarem Beistand bisher gerungen und das wir nun erklämpft gewillt sind. Von ihrem Haffe verblendet, haben unsere Feinde Deine Friedenshand zurückgelassen und damit jede Brücke der Verständigung gestört. Nun soll das deutsche Schwert den Frieden erzwingen. In der festen Zuversicht, daß dies Gottes Wille ist, siehe ich zu Dir mit allen Sachsen im Felde und in der Heimat, stahlhart und fest entschlossen zu jedem Opfer an Gut und Blut bis zur Entscheidung. Führe uns zum Siege, wir folgen Dir in unerschütterlichem Vertrauen. Gott aber sei mit Dir und den deutschen Waffen. Friedrich August.“

— **Die Beseitigung des englischen Maßes für Nähmaschinenurne**, das seit langem erstrebte Ziel, ist endlich erreicht. Das Verdienst gebührt dem preussischen Kriegsministerium, das die Freigabe des für die Nähfabrikation erforderlichen Baumwollgarnes an die Bedingung knüpft, daß nach Ablauf einer gewissen Uebergangszeit er noch Packungen zu 10 Spulen sowie Biersache davon Verkehr gebracht und nur noch Aufmachungen von 100 Metern und Biersachen davon hergestellt werden. Eingereichte Gutachten haben ausnahmslos die vorgeschlagene

Neuerung und deren Beibehaltung nach dem Kriege empfohlen.

— **Warenumsatzsteuer.** Bezüglich der Warenumsatzsteuer sei um Irrtungen vorzubeugen, darauf hingewiesen, daß bei Verlieferungsverträgen der Gesamtbetrag der Zahlungen für die Herstellung des Wertes auch dann der Steuerberechnung zu Grunde zu legen ist, wenn für den vom Unternehmer zu beschaffenden Stoff und für die geleistete Arbeit besondere Preise veranschlagt werden. Der Schneider also, der einem Kunden für einen gelieferten Anzug 120 Mark berechnet, wofür 70 Mark auf den Stoff und 50 Mark auf die Arbeitsleistung entfallen, hat den vollen Preis von 120 Mark zu versteuern; der Abzug von 50 Mark Arbeitslohn ist unzulässig.

— **Zurückstellung der Lehrer.** Das sächsische Kultusministerium teilt eine Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos mit, nach der die Zurückstellung sämtlicher noch im schuldienst befindlichen garnison- oder arbeitsverwendungsfähigen gemusterter Lehrer bis auf weiteres, längstens aber auf die Dauer ihrer Kriegsverwendungsfähigkeit verfügt hat. Nach Eintritt der Kriegsverwendungsfähigkeit wird diese Zurückstellung ohne weiteres hinfällig.

— **In der Sitzung des Ständigen Ausschusses** des Landeslandwirtschaftsrates für das Königreich Sachsen vom 18. Januar 1917 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt: Da die Verwaltung verschiedener landwirtschaftlicher Ergebnisse, wie Gemüse, Geflügel, Eier u. a., hauptsächlich in den Händen der Landwirtschaftsfrauen liegt, soll durch Gründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine über das ganze Königreich Sachsen angestrebt werden, eine Steigerung der Abgabe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse herbeizuführen. — Die Reichsstelle für Speisefette beabsichtigt, durch zwangsweise Inanspruchnahme von 20% Magermilch in den Molkereien eine Vermehrung der Käseherstellung herbeizuführen. Soweit in Erfahrung gebracht werden konnte, wird im Königreich Sachsen der größte Teil der Magermilch von den Molkereien bereits selbst verwertet und findet eine Ablieferung an die Erzeuger nur in beschränktem Umfang statt. — Das königliche Ministerium des Innern soll auf die Notwendigkeit des Abschusses von Saatkrahen und Wildtauben hingewiesen werden. — Dem königlichen Ministerium des Innern ist zu berichten, daß im letzten Jahre ein großer Teil der Zuchtkühen wegen mangelhafter Ernährung nicht zugelassen ist.

— **Billiger, nahrhafter Brotausstrich.** (Eingefandt.) 1 1/2 Tassen Milch, ev. Magermilch, 3 glatte Eßlöffel Mehl oder Grieß, 2 glatte Kaffeelöffel gestoßener Majoran, 2 glatte Kaffeelöffel gestoßene neue Würze, 1 glatter Kaffeelöffel Salz, 1 Fingerhut Butter, 1 goldgelb geröstete Zwiebel. Alles wird gut verrührt und zehn Minuten gekocht und erkaltet auf Brot gestrichen.

— **Dresden.** Kein Mord. Wie erinnerlich, wurde am 6. Januar die 28 Jahre alte Krankenpflegerin Krille

in der Dresdener Heide als Leiche aufgefunden. Sie lag auf dem Rücken in ihrem Mantel gehüllt, in dessen Knopfloch sie das weißgrüne Band des Ehrenkreuzes für Krankenpflege trug. Mit ihr hatte der sachsenrückige Soldat Nohky aus Sagda ein Liebesverhältnis gehabt. Er wurde verfolgt und am nächsten Tage festgenommen. Er leugnete. Die Krille sollte sich selbst den Tod gegeben haben. Das erschien zunächst unglaubhaft. Bei der Untersuchung der Leiche wies aber namentlich der Schußkanal darauf hin, daß die Tat ein Selbstmord sein könne. Die Krille war unterhalb des Kinnes eingedrungen und senkrecht nach dem Gesichte hinaufgetrieben worden. Ein Mörder würde kaum den Revolver auf diese Art verwendet haben. Die Staatsanwaltschaft wird deshalb die Anklage auf Mord fallen lassen, doch erwartet Nohky eine schwere Strafe wegen Fahnenflucht vor dem Feinde und anderer Vergehen.

— **Polischappel.** Der Gemeinderat hat den seit 18 Jahren die Geschäfte der Gemeinde leitenden Gemeindevorstand Baumann auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt.

— **Dippoldiswalde.** (Garnisonstadt?) Es soll Anfang Februar das Krutendepot des Landwehr-Grenadier-Regiments Nr. 100 (450 bis 480 Mann) nach Dippoldiswalde kommen. — Beim Lesen dieser Zeilen kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, ob denn dies nicht auch vorübergehend für Wilsdruff, das ja der Residenz viel näher liegt, möglich wäre. Le re Sâle gibt es hier gerade genug.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 1. Februar.

Grumbach.

Abends 7 Uhr Kriegsbetsunde.
Sora.
Kriegsbetsunde fällt aus.

Bestellzettel.

Hiermit bestelle ich den in Wochenheften für je 10 Bg. erscheinenden

„Buch-Roman“.

Name und Stand:

Ort, Straße und Nr.:

Bitte recht deutlich schreiben!

Diesen Bestellzettel wolle man dem Austräger oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes ausgefüllt abgeben.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines heißgeliebten, unvergesslichen Mannes

Max Georg Diettrich

fühle ich mich samt meinen lieben Angehörigen veranlaßt, allen, welche mir in so schweren Stunden Worte der Liebe und Teilnahme entgegenbrachten und ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben, aufs innigste zu danken. Alles dies hat unseren wunden Herzen so wohl getan. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Wolke für seine ergreifenden und tröstenden Worte am Sarge, Herrn Stabsarzt Dr. Vertschneider für alles Gute, was er uns während der langen Krankheit gespendet und für sein rastloses Bemühen, uns den Leuten zu erhalten. Dank auch seinen verehrten Herren Chefs Gebr. Müller für die überaus reichlichen Unterstützungen und herrliche Blumenpende, sowie dem gesamten Personal der Firma Gebr. Müller und dem verehrten Frauennverein. Auch sei der lieben Familie Springsklee sowie allen, welche unseren tiefen Schmerz zu lindern suchten, nochmals aufs herzlichste gedankt. Gott möge allen ein Vergelter sein und vor so schweren Schicksalsschlägen bewahren.

Wilsdruff, am 31. Januar 1917.

Die schwergebeugte tieftrauernde Gattin
Elisabeth Diettrich und Kinder
nebst allen Angehörigen.

Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!

R. S. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.
Sonntag, den 3. Febr. 1917, abends 8 Uhr abschließende

Jahreshauptversammlung mit Kaisers-Geburtstagsfeier.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Ansprache und Beschlußfassung zum Anruf unseres Kaisers: „In das deutsche Volk.“
3. Almonatliche Mitteilungen.
4. Satzungsänderung vom 2. 12. 1916.
5. Jahresbericht.
6. Kassenbericht.
7. Neuwahlen.
8. Ein- und Ausgänge.
9. Mitteilungen.
10. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Gesamtvorstand.

Fischweusen
aus Drahtglocken fangen am besten Forellen, Schleien, Aale im größten wie im kleinsten Bach. Auch in Teichen anwendbar. Nur auf Bestellung 4 Stück 16 Mark. **Jul. Richter, Klingenberg.** (Bezirk Dresden.)

Wir vermitteln jedwede Inserate auch für andere Zeitungen zu Originalpreisen. Werlarum sich der Mühe der Aufgabe von Inseraten bei anderen Zeitungen nicht unterziehen will, bez. darin keinen Bescheid weiß, wende sich an uns.

Die Geschäftsstelle des Wochenbl. f. Wilsdruff.

Zigaretten, direkt v. d. Fabr., Originalpreis.
100 Zigaretten, Kleinverkauf 1,8 Pf. Mk. 1,60
100 Zigaretten, Kleinverkauf 3 Pf. Mk. 2,80
100 Zigaretten, Kleinverkauf 8 Pf. Mk. 2,50
100 Zigaretten, Kleinverkauf 4,2 Pf. Mk. 3,20
100 Zigaretten, Kleinverkauf 6,2 Pf. Mk. 4,50
Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualität, 100 bis 200 Mk. pro Kiste.

Zigarettenf. Goldenes Haus, m. b. S. Berlin, Brunnenstr. 17, Fernspr. Jontrom 7487

Turn-Verein (D. S.) Wilsdruff.
Sonntag, den 3. Febr., abends 8 Uhr
Hauptversammlung.

Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Binkmaschine suchen

Holzindustriewerke Arnsdorf Sa.

Fabrik für Porzellanbedarf.

Achtung!

Kastrierte Hengste u. Küllen in jedem Alter, nach Wunsch mit Versicherung. Postl. Kastrierer, Fördergerätdorf. (Bezirk Dresden.)

Bettmäßen.

Vertreibung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. „Sanitas“, Fährh. i. B. W. Fildgauerstraße 23.

Futter

(Möhrenpülpe) haben abzugeben. Gefäße sind mitzubringen.

C. R. Sebastian & Co. G. m. b. H. Konservensfabrik Wilsdruff.

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 4. Februar, abends 7 Uhr

Unterhaltungsabend

zum Besten der Kriegshilfe.

Eintritt 40 Pfennige, Kinder 20 Pfennige

Um zahlreichen Besuch bittet

Verein für Kriegshilfe Weistropp.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft

Wilsdruff und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Zu der Montag, den 12. Februar 1917, nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum weißen Adler in Wilsdruff stattfindenden

9. ordentlichen Generalversammlung

werden alle Mitglieder höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Bericht über die Zwischenrevision.
5. Neuwahlen von 2 Vorstands- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Ergänzungswahlen betreffend.
7. Neubau eines Speichers.
8. Anträge und Verschiedenes.

Anträge von Mitgliedern, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind bis zum 6. Februar d. J. an den Vereinsvorsteher schriftlich einzureichen.

Inventur, Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum Versammlungstage in unserem Geschäftsraum zur Einsicht der Mitglieder aus.

Wilsdruff, am 29. Januar 1917.

Der Vorstand.

Bruno W. Zel. Oskar Vegrich.

1 Waggon 200 Zentner Weidholz-Sägespäne
für Streuzwecke usw. verkauft subrentweise
Zementwarenfabrik Schuricht
Wilsdruff, Tharandter Straße.

Um Verzögerungen in dem Versand der Feldpost zu vermeiden, bitten wir schon heute unsere lieben Feldgrauen, uns die vorchriftsmäßigen Adressen, die ab 15. Februar gültig sind, sobald wie irgend möglich zukommen zu lassen.

Wochenblatt.